

Über die Wirtschaftsberatung der RGW-Staaten auf höchster Ebene

(Schluß, Anfang S. 1)

KPÖSt, Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR und ständiger Vertreter der UdSSR beim RGW.

von der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik J. Hamáček, Kandidat des Präsidiums des ZK der KPČSK und Sekretär des ZK der KPČSK; H. Rohlíček — Mitglied des ZK der KPČSK, Stellvertreter Vorsitzender der Regierung der CSSR und ständiger Vertreter der CSSR beim RGW; S. Poláček — Mitglied des ZK der KPČSK, Stellvertreter Vorsitzender der Regierung der CSSR; M. Jankovský — Mitglied des Präsidiums des ZK der KPČSK, Leiter der ökonomischen Abteilung im ZK der KPČSK.

An der Arbeit der Ratstagung nahmen der Sekretär des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe W. W. Sytschow teil.

Der Generalsekretär des ZK der KPÖSt und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko eröffnete die Beratung durch eine Begrüßungsansprache. Auf der Beratung wurden

lich-technischen Zusammenarbeit der Mitgliedsländer des RGW" und die Deklaration der Mitgliedsländer des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, die Erhaltung des Friedens und die internationale ökonomische Zusammenarbeit" die einzeln veröffentlicht werden.

Die Ausarbeitung von Maßnahmen zur Realisierung der auf der Beratung angenommenen Beschlüsse ist zuständigen Organen der Mitgliedsländer und dem Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe aufgelegt worden.

Genosse K. U. Tschernenko schloß die Beratung mit einer kurzen Ansprache.

Die Arbeit der Beratung verlief in konstruktivem und sachlichem Sinne, in der Atmosphäre der Freundschaft, des vollen Einverständnisses und der Einheit.

(TASS)

Eine gewöhnliche Arbeiterschicht

Im SM-Betrieb Nr. 2 des Karagander Hüttenwerkes ging die Schicht zu Ende. Aber bei den Stahlwerkern sind die letzten Schichtstunden gerade die schwersten und verantwortungsvollsten. Sie krönen die Bemühungen vieler Arbeiter in den vorhergehenden Stunden. Eben das letzte Stadium der technologischen Prozedur des Stahlschmelzens bestimmt die Qualität und das Volumen der erzeugten Produktion.

Am ersten Martinstag ist die Brigade im Manat Shanybekow am Werk. Die Stahlgießerei handeln sachlich und ohne Hast, wie Menschen, die sich ihrer Meisterschaft sicher sind. Ab und zu gibt der Brigadier seine Rolle ab, das sofort sachkundig erfüllt wird. Anders darf es auch nicht sein. Beim Stahlschmelzen gibt es keine Zeit, um sich "warmzumachen" da zählt jede Sekunde.

Manat Shanybekow ist im Dorf Aktshatay, unweit von Gajtschasch — dem Zentrum der Kupferhüttenindustrie der Republik Karaganda — aufgewachsen. Sein Vater arbeitete in der Metallurgie, und es gelang ihm, auch den Sohn für den Metallurgiebetrieb zu begeistern. Schon früh begriff Manat, daß ein richtiger Stahlgießer außer umfassenden Kenntnissen auch große Willenskraft besitzen muß.

Bei der Berufswahl hatte Manat keine Bedenken. Er hatte fest beschlossen, daß sein Platz unter den Stahlschmelzern des Kasachstans Magnitka sein muß. Sein Vater billigte diesen Entschluß und sagte beim Abschied: "Willst du diesen Weg einschlagen, so bleib ihm auf immer treu." Diese Geleitsworte hat Manat beherzigt und sich in schweren Lebenssituationen schon öfters an sie erinnert.

Es vergingen mehrere Jahre, ehe Manat den Stahlschmelzereibetrieb gemeistert hatte. Er erzählt er, daß es ihm mit dem Helden der Sozialistischen Arbeit Jewgenij Bagdasjarow zusammenbrachte.

Die Probennahme des Metalls am Schichtende zeigte, daß der Stahl den höchsten Anforderungen entsprach. Und schon ergab sich der recht leuchtende geschmolzene Metallfluss in der Pfanne. Das Schmelzen war mit anderthalb Stunden Vorsprung beendet. Es wurden über 100 Tonnen hochwertigen Metalls erzeugt, was die Norm bedeutend übertraf.

Eine gewöhnliche Arbeiterschicht wie so viele andere, bemerkt der Brigadier. Auch das Ergebnis ist seines Erachtens normal. Für ihn und seine Helfer ist es üblich geworden, das Soll stellen zu überbieten. Denn anders kann der Kommunist und Träger des Republikpreises Manat Shanybekow nicht handeln.

Nikolai PRENKO
Gebiet Karaganda

Über die XXXVIII. (außerordentliche) RGW-Tagung

Die XXXVIII. (außerordentliche) Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe hat am 14. Juni in Moskau stattgefunden.

Auf der Tagung nahmen die höchsten Repräsentanten der Kommunistischen und Arbeiterparteien der Mitgliedsländer des RGW teil, die die Delegationsleiter der Wirtschaftsländer auf höchster Ebene geleitet hatten. Die Tagung des Rates, an der

Empfang im Kreml

(Schluß, Anfang S. 1)

Bei der Abstimmung der Wirtschaftspolitik ist ein bedeutsamer Schritt vorwärts getan worden. Wir haben wichtige Prognose dokumente unterzeichnet. Es wurden die langfristigen Richtungen für das ökonomische Zusammenwirken der Bruderländer bestimmt. All das soll es gestalten, die Vorzüge der sozialistischen Integration besser zum Wohl unserer Völker zu nutzen und Voraussetzungen für eine effektivere Lösung der Aufgaben der Wirtschaft zu schaffen.

Der RGW-Mitgliedsländer zu schaffen. Es sind vornehmlich, daß sogar gute Lösungen an und für sich noch keine Resultate bringen, wenn nicht aktive und zielgerichtete Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung ergriffen werden. Deshalb entspricht die Realisierung der erzielten Vereinbarungen den Interessen aller Länder unserer Gemeinschaft, den Interessen des Sozialismus und der Festigung des Friedens auf der Erde.

Die auf der Beratung vertretenen Staaten haben ein Aktionsprogramm zur Gesundung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen unterbreitet, woran die Mehrheit der Länder der Welt interessiert ist. Damit hat der Sozialismus ein weiteres Mal demonstriert, daß er ein natürlicher Verbündeter all jener ist, die für die Beseitigung von Diskriminierung, für die Eliminierung jeder Art von Ausbeutung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen, gegen die Benutzung wirtschaftlicher Hebel als Mittel des politischen Drucks und der Einmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten kämpfen.

Ansprache des Genossen W. JARUZELSKI

Sehr geehrter Genosse Konstantin Ustinowitsch Tschernenko!

Teure Genossen!

Für mich ist es eine große Ehre im Auftrag des Leiters der Bruderparteien und -länder sowie im Namen der polnischen Delegation Ihnen, teurer Genosse Tschernenko, der ganzen sowjetischen Führung die herzlichsten Grüße der Einberufung dieser Beratung, für den Beitrag zu deren Vorbereitung, für die Gastfreundschaft, die uns in der reichhaltigen Atmosphäre der freundschaftlichen Gespräche ausgesprochen haben, herzlich zu danken.

Unsere gemeinsame Arbeit war außerordentlich. Die Beschlüsse dieser Beratung haben eine große, wahrhaft historische Bedeutung für die weitere Entwicklung der Mitgliedsländer des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe, für die Vertiefung ihrer Zusammenarbeit, für die

feststellen zu können, daß die Beratung in einer Atmosphäre der Freundschaft und des aufrichtigen Bestrebens verlaufen ist, die Interessen und die Bedürfnisse des anderen tiefer zu begreifen und unser Zusammenwirken noch enger und effektiver zu gestalten. Wir schöpfen unsere Kraft in dem unversiegbaren Quell des Marxismus-Leninismus, in der Treue zum Internationalismus. Uns vereint die gemeinsame Sorge um eine gemeinsame Sache, die Verantwortung für die Geschichte des Sozialismus.

Im Namen der sowjetischen Delegation danke ich allen Teilnehmern der Tagung und wünsche Ihnen alles Gute.

Gestatten Sie mir, das Glas zu erheben!

Auf die weitere Festigung der Einheit und Geschlossenheit der Länder des Sozialismus! Auf Ihre Erfolge, teure Genossen und Freunde!

Auf dauerhaften Frieden auf der Erde!

Auf die Gesundheit und das Glück aller hier anwesenden Genossen!

Im Namen der Delegationen danke ich den Sekretär des ZK der KPAP und Vorsitzenden des Ministerrats der VR Polen W. Jaruzelski.

Festlegung der Einheit und Geschlossenheit.

Es wurde eine gute Grundlage für eine weitere Steigerung des Tempos und Vergrößerung der Mäße der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Integration sowie dafür geschaffen, daß für die Länder der sozialistischen Gemeinschaft wirtschaftliche Sicherheit gewährleistet wird. Heute ist dies mehr denn je erforderlich. Wir müssen uns die Herausforderung unserer Zeit stellen und uns überlegen, auch die imperialistischen Versuche von Diskriminierung und von Druck sowie der Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten zu verhindern.

Wir haben in der von der Beratung angenommenen Deklaration auf die enge gegenseitige Abhängigkeit zwischen dem Frieden und der Sicherheit der Völker und der Entwicklung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen verwiesen, die auf einer gesunden Grundlage erfolgen. Dem widersetzen sich die aggressiven Kreise der Vereinigten Staaten, die versuchen, das Gleichgewicht des Friedens einen Grundpfeiler zu zerstören und eine dominierende Stellung in der Welt zu erlangen.

Sie schrauben hoch das Wettrennen, wenden die ökonomische und die psychologische Waffe an. Es aktivieren sich die revanchistischen Kräfte, die nicht auf ihre Pläne der Sprengung der territorial-politischen Ordnung in Europa verzichten haben.

So sind die Gründe, die immer stärker die Aufgabe von außerordentlichen Beratungen der Länder des Sozialismus eigen Leninische Friedenspolitik zu betreiben und zugleich unseren Schutz vor dem Warschauer Vertrag — zu festigen.

Wir bestätigen erneut und mit aller Kraft die Aktualität des Programms konkreter friedlicher Schritte, die in der Prager Deklaration des Politbüros des ZK der KPUS und des Politbüros des ZK der KPČSK, des Beratungskomitees der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags, in der Moskauer gemeinsamen Erklärung der Parteiführer der europäischen sozialistischen Länder und in anderen Initiativen enthalten sind. Die in ihnen zum Ausdruck gebrachte gemeinsame Haltung ist klar und deutlich: Anerkennung des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit der Seiten, Einstellung der Wettrennen zur Wahrung der Entspannung, zur Gewährleistung einer realen Friedensperspektive in Europa und in der ganzen Welt. Darauf werden wir beharrlich und unbeirrt hinwirken. Unsere Beratung ist dafür ein überzeugender Beweis.

In diesem Jahr wird eine ganze Reihe von Jubiläen gefeiert. Das 40jährige Jubiläum ihrer Befreiung, der Errichtung der Volksmacht und des Beginns eines neuen Lebens begehnen. Die Erinnerung an diese Ereignisse ist für uns ein unvergänglicher Anreiz, in den denkbar kurzen Fristen die Rückständigkeit und den nie gesehnen Kriegszustand zu überwinden, die Welt zu realisieren die Naturgesetze einer raschen und allseitigen Entwicklung unserer Länder. Das wurde in einem riesigen Maße durch die Bruderhilfe der ersten Arbeiterbewegungen der Geschichte, und unserer großen Freunde — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gefördert. Ihr Potential, Ihre Erfahrungen, Ihr Internationalismus waren und bleiben uns eine unschätzbare Unterstützung.

Uns interessieren besonders die Schätze der Geschichte, und unserer großen Freunde — der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gefördert. Ihr Potential, Ihre Erfahrungen, Ihr Internationalismus waren und bleiben uns eine unschätzbare Unterstützung.



Therese Knodel, Melbrier erster Klasse aus dem Sowchos "Pribolnyj", Rayon Rusajewka, Gebiet Kokschtaw, ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit. Fast zehn Jahre ist sie auf der Milchfarm tätig und erzielt stets Höchstleistungen. Im vorigen Jahr erhielt sie 3348 Liter Milch je Kuh; das ist eines der besten Resultate im Gebiet.

Auszeichnungen für die Würdigsten

Für hohe Leistungen und Heldenmut, bekundet der Verwirklichung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen zur Vergrößerung der Produktion und des Verkaufes von Getreide und anderen ackerbaulichen Erzeugnissen an den Staat im Jahr 1983, wurde eine große Gruppe von Bestarbeitern der Landwirtschaft Karaganda, im Rahmen des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR mit Orden und Medaillen des Landes ausgezeichnet.

Die Lenorden wurden verliehen an: A. J. Jigibajew, Kombiführer im Sowchos "Awantgarde", Rayon Leninski, Gebiet Aktjubaj; A. T. Bokko, Direktor des Sowchos "Alma-Atinski", im Gebiet Alma-Ata; P. P. Smoljar, Obergruppenleiter aus dem Sowchos "Tschapajewski", Gebiet Oskaskachan, Sch. S. Primbotow, Traktorist im Kolchos "Maxim Gorki", Rayon Dshuwalinski, Gebiet Dshambaj; S. Jermachanow, Brigadier im Tschapajew-Kolchos, Rayon Karmakatschinski, Gebiet Kysyl-Orda; A. J. Harder, Brigadier im Sowchos "Siatoplatki", Gebiet Kokschtaw; A. A. Wotschel, Arbeitsgruppenleiter im Iljitsch-Sowchos, Gebiet Kusanali; S. J. Kortschick, Mechanisator im Sowchos "Saria", Gebiet Pawlodar; M. Suslow, Traktorist im Sowchos "Rodina", Gebiet Nordkasachstan; A. Rachtymshonow, Mechanisator im Sowchos "Akschtjinski", Gebiet Semipalatsk;

Meine Reise zu den Tschabananen

Bisweilen ist mir so, als sollte ich wiederfahren. Meine Überzeugung von der Kugelgestalt unseres Planeten nämlich. Wenn ich die ersten Ardenner, die unerschöpfbare Steppe Kasachstans oder auf einem endlosen Feld stehe, scheint es mir einfach unglücklich, daß unsere gute alte Erde ein Eisenball sei.

Immer wieder fasziniert mich die Landschaft Kasachstans, überwältigen mich ihre Dimensionen. Aber das ist nicht meine Steppe von Urzeiten. Hier, auch wenn das Auge nichts anderes erblickt als Gras, Kräuter, Frühlingsblumen dieses farbenreichen "Diaspawitj" mit viele "Schrammen", nämlich die Drahtverbindungen, die der Mensch über die Ebene spannte. Zarte Kräuter, das sind die Teilbefruchtete, kräftige Striche — die Fernstromleitungen.

Wir fahren in Richtung Jermantau. Ein Auto zerlegt die Berge stehen da. Das sind wohl arme, entfernte Verwandte der edlen, weißstämmigen nordkasachstaner Prachtbäume in den "berjosowyje Kolk".

Rechts erhebt sich ein ziemlich hoher Hügel, fast ein Berg. Und ich sage: "Dort kann man im Winter gewiß gut Schlafen". Aber die Antwort lautet: "Das wird kaum gelingen. Hier bläst der Wind alles fort."

Reichtümer des Rayons Jermantau

Jermantau heißt auf kasachisch "Berg, der aussieht wie ein Sattel". Ja, das Volk hat treffende Bezeichnungen gefunden für seine Landschaft.

Jermantau — ein Rayon mit ausgeprägter Tierzucht. 60.000 Rinder, 170.000 Schafe, 10.000 Pferde und 10.000 Schweine gehören zum Reichtum seiner Felder. Auf 280.000 Hektar wird Weizen angebaut.

Uns interessieren besonders die Schafe. Die Fahrt geht zum Sowchos "Gorny". Wird sein Weideland bald geschmälert? Die Probleme sind vielfältig. Das Viehweideland von Ekibastus erstreckt sich bis hierher. Schwarze Erdhufen in der Steppe — dort haben früher Einheimische ihre Weidestellen. Sie liegt dicht unter der Erdoberfläche. Bald werden die Geologen Antwort geben, ob auch diese Bodenschichtkammer so reich gefüllt ist, daß es lohnt, sie als weiteren Quell für den kommunikativen Aufbau zu öffnen.

Wir fahren Dutzende Kilometer in die weite Ebene. Baum zu erblicken. Nur wer hier zu Hause ist, findet die Wege über dieses Land. Ohne unseren "Losen" A. Serik Shumutow, den Redakteur der Rayonzeitung "Progreß", wären wir hilflos. Er kennt Weg und Steg, auch wenn kaum jemand das weiß.

Das Flächengebiet Ulientka will uns an der Weiterfahrt hindern. Aber der "Wolga" rauscht ohne zu husten durch die Furt. Ein paar Dorfjungen angeln in der Nähe. Ein Feuerchen wartet darauf, ein "Ulcha" zu kochen.

Wir erreichen das Dorf Ba-

den Sowchos, die Direktor Dshumam Chamsinowitsch Ramanow, ein junger Mann von dreißig Jahren, gibt 40.000 Schafe weiden bei den 26 Stützpunkten. Sie gehören zur Rasse "Kasachski Merino" und liefern feinfaserige Wolle. Etwa dreieinhalb Kilo Wolle spendet jeder dieser Pfennische Nomaden. Was hat sich in den Jahren der Sowjetmacht für ihre Kinder und Kindeskinde verändert?

Ein ordentliches Dorf, sauber, hübsch bemalt manches Haus. Eine große Schule mit Internat, ein schöner Kindergarten, ein kleiner Klubhaus, Bibliothek. Der Sowchos besteht aus 01 Traktoren, davon 24 vom Typ K 700, aus 67 Lastkraftwagen und 62 Kombi. Wie war das Leben der Menschen zum Beispiel die Komplexanhandstelle des Dienstleistungsbetriebes — sind fertig. Die Baubrigaden konzentrieren sich nun auf den Wohnungsbau. Wir schlüpfen in ein stilles Haus, das sicher heute oder morgen bezogen wird. Kann man geräumige Zimmer, auch auf dem Gelände Sommerküche, solides Stallgebäude. Man braucht wenig Phantasie, um sich den künftigen Hausgarten vorzustellen. Die wachen reifen Früchte, die hier geerntet werden, gehen in den Boden, auf dem man Nägel geradeflopfen kann.

Ansprechend überrecht

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko, hat im Rahmen der Generalversammlung des ZK der KPdSU und Präsidenten der CSSR G. Husak, den Goldenen Stern eines Helden der Sowjetunion und den Leninorden überreicht.

Bei der Überreichung waren die Genossen zugegen: G. A. Aljabin, W. I. Woronin, W. W. Grischin, A. A. Gromyko, G. W. Romanow, M. S. Solomentzew, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, P. N. Demitschew, W. I. Dolich, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, V. M. Tscherebrikow, I. W. Kapitonow, J. K. Ligatschow, K. V. Ruskakow, N. I.

Ryschow, die Mitglieder des ZK der KPdSU K. M. Bogoljubow, L. M. Samjatin, O. B. Rachmanin sowie der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. N. Menteschaschwilli und der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU W. W. Scharapow.

Seitens der Tschechoslowakei waren zugegen die Genossen: L. Strougal, M. Jakes, J. Lenart, J. Haman, R. Rohlicek, S. Potac, Z. Sojak und M. Zavadil.

Auch andere sowjetische und tschechoslowakische offizielle Persönlichkeiten wohnten der Auszeichnung bei.

Bei der Zeremonie der Auszeichnung hielt Genosse K. U. Tschernenko eine Ansprache. K. U.

vor allem als eine Einschätzung der prinzipientreuen Politik der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, des unermüdbaren Kampfes vieler Generationen tschechoslowakischer Kommunisten für die Entwicklung internationaler Beziehungen zwischen unseren Parteien nach den Prinzipien des Marxismus-Leninismus. Ich betrachte sie auch als eine Bekundung brüderlicher Gefühle für das tschechoslowakische Volk, das in der Abwendung der Ergebnisse seiner Arbeit beim Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, seines Beitrags zu unserem gemeinsamen Kampf für die Abwendung der Kriegsgesfahr und die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt.

In nächster Zeit werden wir festlich den 40. Jahrestag der großartigen Siege im nationalen Befreiungskampf des tschechoslowakischen Volkes — den Jahrestag des Slowakischen Nationalstaats — im nächsten März begehen. Die allmähliche Befreiung der Völker unserer Heimat durch die ruhmreiche Sowjetunion hat zu unserer Verbundenheit mit dem ersten sozialistischen Staat der Welt geführt. Die Bande der brüderlichen Zusammenarbeit mit dem ersten sozialistischen Staat der Welt sind eng. In der Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zusammen.

Unsere Parteien und Staaten handeln in der internationalen Arena von einheitlichen Positionen aus und wahren konsequent die Interessen des Sozialismus und des Friedens auf der Erde. Die Tschechoslowakische Sozialistische Republik leistet einen würdigen Beitrag zur Festigung der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder, zur Stärkung des militärpolitischen Verteidigungsbündnisses der Länder des Warschauer Vertrags, der ein wichtiger Faktor der Erhaltung des Friedens und der Durchführung eines koordinierten außenpolitischen Kurses der Bruderländer ist.

Ich bin überzeugt, daß die Sowjetunion und die Tschechoslowakei auch ferner Hand in Hand ihren gemeinsamen Ziel — dem kommunistischen Aufbau — entgegenstreiten werden.

Teurer Genosse Husak! Von ganzem Herzen gratuliere ich Ihnen zu dieser Auszeichnung. Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit, schöpferische Kräfte und neue Größtaten in Ihrer umfangreichen Arbeit zum Wohl der Völker der Tschechoslowakei, im Namen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern.

Genosse G. Husak hielt eine Antwortsprache.

Ansprache des Genossen K. U. TSCHERNENKO

Teurer Genosse Husak! Sehr geehrte Genossen! Freund!

Heute haben wir ein besonderes festliches Ereignis — Genossen Gustav Husak, dem hervorragenden Parteiführer der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, dem langjährigen Leiter der internationalen kommunistischen Bewegung und großen Freund unseres Landes, wird die höchste sowjetische Auszeichnung überreicht.

Genossen Husak ist laut Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen worden. Diese Auszeichnung ist es für seine großen Verdienste und den von ihm bewiesenen Mut im Kampf gegen den Faschismus, für seine herausragende Rolle bei der Entwicklung der brüderlichen Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den kommunistischen Parteien und den Völkern unserer Länder und für seinen Beitrag zur Festigung des Friedens und des Sozialismus geworden.

Schon mehr als 50 Jahre ist Ihr Leben, Genosse Husak, im Kampf um die Erringung der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, mit dem Kampf für den Sozialismus verbunden. Sie haben Ihren in der Geschichte der Weltgeschichte im Jahre des tödlichen Zusammenstoßes mit dem Faschismus gearbeitet. Der heroische Slowakische Nationalaufstand, an dem Sie teilgenommen haben, ist für immer in die Geschichte des Kampfes der Völker gegen die Hitlerherrschaft, in die ruhmreiche Chronik der Befreiungsbewegung der Tschechen und Slowaken eingegangen. Der 40. Jahrestag dieses hervorragenden Ereignisses wird auch in unserem Land weitgehend begangen werden.

Besonders prägnant sind Ihre vortrefflichen Qualitäten als Patriot und Internationalist, als Politiker und Staatsfunktionär, als Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und Präsidenten der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik zur Entfaltung gekommen. Als Sie die kommunistische Partei der Tschechoslowakei

Ansprache des Genossen G. HUSAK

Teurer Genosse Tschernenko, teurer Genossen!

Meinen herzlichsten Dank dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und Ihnen persönlich für die hohe Ehre, die mir durch die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ und die Überreicherung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ zu geworden ist. Es bewegt mich tief, diese Auszeichnungen zu erhalten und

wakei in einer komplizierten Periode leiteten, nahmen Sie entschiedenen Kurs auf ihren Zusammenstoß mit dem Faschismus und des proletarischen Internationalismus. Mit Ihrer Tätigkeit, Genosse Husak, sind eng die Festigung der Rolle der KPdSU im Leben der Gesellschaft, die Erfolge im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau, die Hebung des Lebensstandards des Volkes und die Erhaltung der Autorität des tschechoslowakischen sozialistischen Staates verbunden.

Ich möchte hervorheben, daß die Freundschaft der Völker der Sowjetunion und der Tschechoslowakei in den verflochtenen 15 Jahren noch mehr erstarkt und daß unser Zusammenwirken gestiegen ist. Wir arbeiten immer enger in der Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zusammen.

Unsere Parteien und Staaten handeln in der internationalen Arena von einheitlichen Positionen aus und wahren konsequent die Interessen des Sozialismus und des Friedens auf der Erde. Die Tschechoslowakische Sozialistische Republik leistet einen würdigen Beitrag zur Festigung der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder, zur Stärkung des militärpolitischen Verteidigungsbündnisses der Länder des Warschauer Vertrags, der ein wichtiger Faktor der Erhaltung des Friedens und der Durchführung eines koordinierten außenpolitischen Kurses der Bruderländer ist.

Ich bin überzeugt, daß die Sowjetunion und die Tschechoslowakei auch ferner Hand in Hand ihren gemeinsamen Ziel — dem kommunistischen Aufbau — entgegenstreiten werden.

Teurer Genosse Husak! Von ganzem Herzen gratuliere ich Ihnen zu dieser Auszeichnung. Wir wünschen Ihnen gute Gesundheit, schöpferische Kräfte und neue Größtaten in Ihrer umfangreichen Arbeit zum Wohl der Völker der Tschechoslowakei, im Namen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern.

Genosse G. Husak hielt eine Antwortsprache.

Teurer Genosse Tschernenko, teurer Genossen!

Meinen herzlichsten Dank dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und Ihnen persönlich für die hohe Ehre, die mir durch die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ und die Überreicherung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ zu geworden ist. Es bewegt mich tief, diese Auszeichnungen zu erhalten und

auch, weil ich sie aus Ihrer Hand, teurer Konstantin Ustinowitsch, empfangen.

Die tschechoslowakischen Kommunisten, unser ganzes Volk bringen Ihnen — dem hervorragenden Funktionär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, dem langjährigen Leiter der internationalen kommunistischen Bewegung und aufrichtigen Freund der Tschechoslowakei Hochachtung entgegen.

Ich bin überzeugt, daß diese Auszeichnungen betrachte ich

einem bilizernen Schöpfepflöckchen die Sahne ein. Dann dampft das aromatische Butterbrot in unseren Händen, wird genierlich geschliffen. Die Plänen, kaum gezeichnet, werden im selben Augenblick durch frisch gefüllte ersetzt. Turken ist sehr aufmerksam. Stoiz sagt der Ehefrau: „Sie hat mir dreizehn Kinder geboren.“

Die ersten vier kamen zu Haus auf die Welt, die anderen in der Klinik. „Wie sollen wohl früher dreizehn Kinder gesund aufwachsen?“ fragte die Ehefrau. „Sahnebreckchen und Sterblichkeit, die Unterernährung, die Krankheiten.“

Jetzt muß er Farbe bekennen, bescheiden doch. Er fragt, ob er sie alle ohne weiteres aufzählen kann. Es geht los. Und Saken bietet dem Reporter einen zusätzlichen Service. Er nennt auch Ihre Berufe und übersetzt, wo das möglich ist, die Bedeutung ihrer Rufnamen.

Murat, der Älteste, ist Kraftfahrer. Zuerst war er ein Bauer. Tochter Bibbig (schön wie eine Blume), studiert das dritte Jahr am physikalisch-mathematischen Institut der tagagogischen Hochschule Zelinoograd.

Tochter Kuljash hat nach Pawlodar geheiratet und ist dort Kinderärztin. Tochter Balkumis (Höngmünz) ist Deputierte des Dorfsowjets und gehört zur Brigade wie auch Sohn Shakslyk (ich wünsche Glück).

Tochter Almagul (Apelblüte) arbeitet in der Zelinoograd Konfektionsfabrik.

Eine glückliche Familie

Was wäre das Gespräch ohne „tschaj-pokaschski“? Auf dem Herd stehen Pläsen. Turken, die Hand rührt, schüttet zunächst mit

In den Bruderländern

Der Mode einen Schritt voraus

BUDAPEST, Den Launen der Mode zu folgen, sondern ihnen zuvorkommen — so kann man das Motto der Werkstätten der Kunstlederfabrik „Graboplast“ in Győr formulieren. Die dortigen Bedingungen für deren Waren übersteigen stets die Kapazitäten des Betriebs.

Wir haben anspruchsvolle Partner gern und suchen auch solche unterstrich. Antal Vencz, Generaldirektor der „Graboplast“, im Gespräch mit einem TASS-Korrespondenten. Denn geht es um helfen die Erzeugnissequalität erhöhen.

Ein solcher Partner ist uns die Sowjetunion. Im Rahmen der sowjetisch-ungarischen Kooperationsbeziehungen liefern wir Materialien für die Schuh- und Konfektionsindustrie. Plänen für Kraftwagen mit mehrfacher Plastüberzug, Bezüge für Fahrzeuge im Jagdflugzeug, das höchste technische Niveau. Jährlich stellt die „Graboplast“ in Moskau ihre neuen Erzeugnisse zur Schau. Spezialisten analysieren sorgfältig die Bemerkungen der Kunden. All das wird unverzüglich bei der Erneuerung des Sortiments berücksichtigt.

Uns über die Erfolge unseres Betriebs freudig, unterstrich A. Vencz abschließend, vergessen wir nicht, daß sie in vielen Fällen nur durch unsere Hilfe und Unterstützung durch die Sowjetunion waren und bleiben ein unschätzbare Faktor auf dem Gebiet des sozialen Aufbaus. Die geschichtlichen Erfahrungen bestätigen voll und ganz, daß wir in der Sowjetunion einen Partner gefunden haben, der verbunden hat und haben. Die Bande der brüderlichen Zusammenarbeit mit dem ersten sozialistischen Staat der Welt sind eng. In der Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und in anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zusammen.

Hochrentabler Zweig

BUKAREST, Die Bienenzucht Rumaniens soll in diesem Jahr durch weitere 200 Imkerer ergänzt werden. Für deren Leitung wurden qualifizierte Spezialisten herangebildet und viele Spezialanfragen zur Beförderung von Zuchtanfragen, Wandervoll und zerlegbare Wohnhäusern gebaut. In Arges, Vaslui, Dolj, Iasi und einer Reihe anderer Gegenden sind weitere 15 Bienenzuchtzentren entstanden.

Die Bienenzucht ist ein hochrentabler Landwirtschaftszweig Rumaniens. Die Republik Rumänien hat in diesem Jahr die internationale Anerkennung erworben. Das Bienenzuchtzentrum in Bukarest, der einzigartige Betrieb für Konditionierung und Abfüllung von Honig, erzeugt auch etwa 130 Arten Kosmetika, Erfrischungstränke, Lebensmittel und Süßwaren, sowie Medikamente aus Produkten der Bienenzucht.

Im Brigadauftrag

HAVANNA, Immer populärer werden in Kuba die Erfahrungen der sozialistischen Länder bei der Einführung des Brigadauftrags. Diese in einer Reihe von Vereinigungen des Landwirtschaftsministeriums versuchsweise eingeführte Methode zeitig schon gute Früchte. Ihr erstes Ergebnis ist die rationellere und produktivere Nutzung der Produktions- und Finanzmittel, der raschen und Arbeitskraft bedeutend einfacher wurde, die Organisationsstruktur der nach der neuen Methode arbeitenden Brigaden, was zu einem zweckmäßigeren Einsatz der Arbeitskräfte verhalf. Die Interessierterheit der Brigademitglieder an höheren Ergebnissen der Arbeit ist ein weiterer Beweis für die Wichtigkeit der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den sowjetischen und dem tschechoslowakischen Volk zum Wohl des Friedens und des Sozialismus. (TASS)

Die führenden Persönlichkeiten der KPdSU und des Sowjetstaates und die tschechoslowakischen Genossen gratulieren dem Helden der Sowjetunion, dem langjährigen Leiter der internationalen kommunistischen Bewegung und aufrichtigen Freund der Tschechoslowakei Hochachtung entgegen.

Ich bin überzeugt, daß diese Auszeichnungen betrachte ich

einem bilizernen Schöpfepflöckchen die Sahne ein. Dann dampft das aromatische Butterbrot in unseren Händen, wird genierlich geschliffen. Die Plänen, kaum gezeichnet, werden im selben Augenblick durch frisch gefüllte ersetzt. Turken ist sehr aufmerksam. Stoiz sagt der Ehefrau: „Sie hat mir dreizehn Kinder geboren.“

Die ersten vier kamen zu Haus auf die Welt, die anderen in der Klinik. „Wie sollen wohl früher dreizehn Kinder gesund aufwachsen?“ fragte die Ehefrau. „Sahnebreckchen und Sterblichkeit, die Unterernährung, die Krankheiten.“

Jetzt muß er Farbe bekennen, bescheiden doch. Er fragt, ob er sie alle ohne weiteres aufzählen kann. Es geht los. Und Saken bietet dem Reporter einen zusätzlichen Service. Er nennt auch Ihre Berufe und übersetzt, wo das möglich ist, die Bedeutung ihrer Rufnamen.

Murat, der Älteste, ist Kraftfahrer. Zuerst war er ein Bauer. Tochter Bibbig (schön wie eine Blume), studiert das dritte Jahr am physikalisch-mathematischen Institut der tagagogischen Hochschule Zelinoograd.

Was steht hinter der „Erneuerung“?

Aus aller Welt

Die Außenminister der Mitgliedsländer der Westeuropäischen Union, einer militärpolitischen Gruppierung, der Großbritannien, Frankreich, Italien, die Bundesrepublik, Belgien, die Niederlande und Luxemburg angehören, sind zu ihrer Jahreskonferenz in Paris zusammengetroffen. Auf der Tagesordnung stehen Fragen, die mit einer „Erneuerung“ der WEU zusammenhängen von der man in letzter Zeit in den NATO-Metropolen so viel redet. Geplant ist auch, die letzten Beschränkungen für die Produktion von Offensivwaffen in der Bundesrepublik aufzuheben. Die WEU soll die Produktion von Offensivwaffen in der Bundesrepublik aufzuheben. Die WEU soll die Produktion von Offensivwaffen in der Bundesrepublik aufzuheben.

Was steckt denn hinter den lautstark angegriffenen Plänen einer „Erneuerung“ der WEU und einer Festlegung dieses „europäischen Kerns“ der NATO? Drei Jahre nach der Ablehnung eines Projektes für die Bildung der sogenannten „europäischen Verteidigungsgemeinschaft“ durch die Nationalversammlung Frankreichs ziehen NATO-Kreise die bankrotte Idee der Schaffung eines integrierten Systems der „europäischen Verteidigung“ das für die Vorantreiben des nuklearen und konventionellen Hochrüstung der NATO bestimmt ist, wiederum aus Licht.

Eben diesen Zielen dient die Aufhebung der letzten Restriktionen für die Produktion von Offensivwaffen in der Bundesrepublik, die den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz zuwider-

läuft, den Frieden torpediert und eine Carte blanche für die Wiederbelebung des westdeutschen Militarismus bietet.

In Bonn bringt man diesen Beschluß mit weitgehenden Plänen zu einer beschleunigten Militärisierung und revanchistischen Ansprüchen in Zusammenhang. Diese Ambitionen werden am Rhein durch die Bundeswehr, die mächtigste und mit konventionellen Waffen best ausgerüstete Armee Westeuropas, erhärtert. Heute nimmt die Bundesrepublik als Lieferant von Lizenzen für die Waffenherstellung einen der ersten Plätze in der Welt ein. Sie exportiert Rüstungen in mehr als 70 Länder der Welt. Ihr Wafentransport hat sich in den letzten Jahren verzehnfacht. Besorgniserregend ist auch die rasche Entwicklung der Kernenergie- und der Forschung und Entwicklung, so beispielsweise auf dem Gebiet der Produktion von hochangereichertem Uran und qualitativ hochwertigem Plutonium zu einem „Roboter“ für Kernwaffen — sowie der schnelle Fortschritt auf dem Gebiet der Trägermittel.

Die Politik der Erneuerung des Militarismus und Revanchismus im Zentrum Europas kam in der Vergangenheit die Völker der ganzen Welt zu teuer zu stehen. Die geplante Aufhebung der letzten militärischen Beschränkungen gibt der weiteren gefährlichen Militarisierung der Bundesrepublik „grünes Licht“ und festigt ihre Vormachtstellung

in der NATO, der WEU und der EG. Sie leistet im Grunde genommen den revanchistischen Kräften Vorschub, die heute in der Bundesrepublik unter Bedingungen der Stationierung amerikanischer nuklearer Pershing aktiv werden und nachdrücklich eine Revision der Nachkriegsrealitäten verlangen.

Die imperialistischen Kräfte mit den USA an der Spitze wollen den Revanchismus als ein Werkzeug der internationalen Reaktion im Kampf gegen den Kurs auf Entspannung, Sicherheit und Zusammenarbeit, als ein Hilfstrupp im antissowjetischen „Kreuzzug“ in Europa, in der Offensive auf die demokratischen Rechte und Freiheiten auszuweichen. Die revanchistischen Pläne des bundesdeutschen Imperialismus, die zu einer Destabilisierung der Lage in Europa führen, stellen eine ernste Gefahr für alle Nachbarn der Bundesrepublik sowohl im Westen als auch im Osten dar.

Ein solcher Kurs hat nichts gemeinsam mit dem Problem der Gewährleistung der wirklichen Sicherheit und des Friedens, der Senkung des Niveaus der militärischen Konfrontation in Europa, wo zwei Weltkriege ausgebrochen waren. Die Aufhebung der letzten militärischen Beschränkungen in der Bundesrepublik würde im Vorfeld des 40. Jahrestages des Sieges über den deutschen Faschismus eine Herausforderung aller Völker sein.

Im Objektiv: Nepal

Nepal — ein kleiner Staat im Zentralhimalaya — wird oft ein Land der Überwolkung genannt. Tausende Touristen aus allen Teilen der Welt kommen hierher, um hier die einmaligen Denkmäler



Der alten Baukunst zu bewundern. Unsere Bilder: Das Dorf Thimi ist reich an Mustern der traditionellen Kunst — hier den Masken aus Pappmaché. Meister Kanischa Tischler zieht die letzten Striche an seinem Erzeugnis.



Palastplatz in Palan, eines der Meisterwerke der nationalen Baukunst Nepals. Fotos: TASS

Besorgniserregende Umtriebe

Mit Besorgnis und Entrüstung hat die tschechoslowakische Öffentlichkeit den revanchistischen „sudetendeutschen Tag“ in München registriert, bei dem erneut unverhüllte Drohungen gegen die CSSR und deren Verbündete ertönt und die Prinzipien der Schlußakte der gesamteuropäischen Konferenz in Abrede gestellt wurden. Das geht aus einer in Prag veröffentlichten Erklärung des tschechoslowakischen Außenministeriums hervor.

Darin heißt es: Heute, da die Bannung der Kriegsgefahr, die

Abrüstung und die Festigung des Friedens die dringlichsten Fragen seien, unternahmen die aggressiven Kräfte des Imperialismus Versuche, den gesamten Komplex der Beziehungen zwischen der CSSR und deren Verbündete ertönt und die Prinzipien der Schlußakte der gesamteuropäischen Konferenz in Abrede gestellt wurden.

Das ist ein schwerer Schlag für die Sicherheit der europäischen Staaten. Die tschechoslowakische Regierung verurteilt diese Versuche entschieden. Die tschechoslowakische Regierung verurteilt diese Versuche entschieden.

Die Dombra singt

Ich beobachte, wie man in der Steppe raucht: Die Hand umschließt die glimmende Zigarette. Aber nicht aus Angst vor dem Entdecktwerden, wie wenn Kinder lästern. Sondern, um zu verbinden, daß auch nur das kleinste Fünkchen auf den dunkelgetrockneten Boden fällt.

Lange lagern wir um den Datschkan, in der alten Erde beginnt die Runde. Rund, damit jeder sieht. Längst ist es finster, die Nacht heraufgezogen. Aber Kynsaj Suschenow, der Hirte vom Nachbarstützpunkt, kennt so viele Lieder. Mir schlägt das Gewissen: Für die Gastgeber ist doch morgen wieder ein Werktag. Die alte Erde beginnt. Seit berührt mich: „Im Sommer kommt ein Tschaban selten vor ein Uhr nachts zu Bett. Nach der Abenddämmerung und morgens, wenn das Gras betaut ist, fressen die Schafe am besten. Ans frühe Aufstehen sind wir alle gewöhnt: Um halb sieben ist die tägliche Arbeitserholung der Brigade, um sieben melde ich über Ukw-Funk die neuesten Produktionsergebnisse an den Sowchos.“

Volles Fiasco

Die Strategie der Reagan-Administration auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle habe „ein volles Fiasco“ erlitten, hat der stellvertretende Führer der demokratischen Minderheit im Senat des USA-Kongresses Alan Cranston, Bundesstaat Kalifornien, erklärt. Der SA-Politiker, der im Zusammenhang mit der Förderung der Politik der Administration auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle bei einem Hearing im außerparlamentarischen Ausschuß des Senats sprach, stellt fest, daß in der Kurs des Weißen Hauses ungeachtet aller Versprechen Reagans nicht zu einer Festigung, sondern zu einer weiteren Untergrabung der Sicherheit der Vereinigten Staaten führt.

Die Tatsache, daß zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion heute keine Verhandlungen zu Problemen der Rüstungskontrolle geführt würden, schaffe eine „immer gefährlichere Situation“, die noch dadurch verschlimmert werde, daß immer neue und kompliziertere Arten von Waffen entwickelt und gebaut werden, hat bei dem Hearing der ehemalige Direktor des USA-Geheimdienstes William Colby erklärt.

Buchstaben des Vertrags zwischen der CSSR und der BRD aus dem Jahre 1973 sowie der gemeinsamen Erklärung von 1978.

Die CSSR habe wiederholt ihr aufrichtiges Interesse an der Entwicklung eines gutnachbarlichen Verhältnisses zur BRD im Geiste der Prinzipien der friedlichen Koexistenz bekundet. Die Interessen des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der Welt verlangen, daß die verantwortlichen Politiker in der BRD die Versuche unterbinden, die Entwicklung friedlicher Beziehungen zwischen Staaten und Völkern zu stören, heißt es in der Erklärung.

In des Schäfers guter Stube

Wir sind am Ziel, bel Saken Alimanow. Er bittet um in die gute Stube seiner Schäferlei, die so eingerichtet ist wie viele gute Stuben hierzulande. Schrankwand, Fernseher, Radio und Plattenspieler, Bilder und Fotografen an den Wänden von Kindern und jungen Soldaten. Auffällig nur, daß die Polster der Stühle, des Sofas und des Bettes noch mit Stoff überzogen wurden, auf dem bunte kasachische Volkskunstmotive gestickt oder genäht sind.

Wie wird man eigentlich Hirte? Wir Saken Alimanow lacht: „Nun, indem man lernt, viel lernt, wie für den Beruf. Aber vielleicht gibt es doch eine Besonderheit: Die wichtigste Schule des Hirten ist die Praxis, die tägliche Arbeit. Es reicht nicht von heute auf morgen, daß man alles begreift und weiß, was für unsere Arbeit notwendig ist. Erst mit der Zeit kommt man einen Blick dafür, wie die Schafe wandern, wie sie sich vom Reiter treiben lassen, wie sie weiden, wann man sie zur Tränke führen muß, schließlich, wie man die Lämmchen empfangt.“

Ich vermisse Schäferhunde. Diese Aufgabe haben... Ziegenböcke übernehmen. Sie sind klug, begreifen sehr schnell die Absichten des Hirten, führen die Schafherde.

Lebensgewohnheiten der Tiere, das effektivste Futter, natürlich auch über Krankheiten und andere Gefahren lernen.“

Da summieren sich zu dem, was Lehrausbilder Alimanow den Komsozeln seiner Jugendbrigade vermittelt, noch die wissenschaftlichen Kenntnisse, die Veterinäre in Fortbildungskursen weitergeben.

Seit zwei Jahren arbeitet das elfköpfige Kollektiv nach dem Brigadensystem. „Das heißt“, sagt der 47jährige Alimanow, „die Arbeitsdisziplin weiter zu verbessern. Und alle sind mehr am Endresultat interessiert. Die Brigademitglieder erhalten vom Sowchos ein festes Monatsgehalt. Zum Jahresende dann wird nach den Produktionsergebnissen — Wolle, aufgezogene Jungschafe, Fleisch — die Prämie gezahlt.“

Ich sehe einen Feldstecher auf dem Schrank, frage, ob der dazu diente, herumstreifende Wolle rechtzeitig zu entdecken... „Iwo“, ist die Antwort. „Damit beobachtet ich vom Hügel, was das Wetter für den Tag prognostiziert. Fernsehen gibt ja nur die allgemeine Lage an. Und Wölfe? Jetzt im Sommer stören sie uns gar nicht. Da sind sie im Schilbe, ziehen Ihre Jungen auf...“

einem bilizernen Schöpfepflöckchen die Sahne ein. Dann dampft das aromatische Butterbrot in unseren Händen, wird genierlich geschliffen. Die Plänen, kaum gezeichnet, werden im selben Augenblick durch frisch gefüllte ersetzt. Turken ist sehr aufmerksam. Stoiz sagt der Ehefrau: „Sie hat mir dreizehn Kinder geboren.“

Die ersten vier kamen zu Haus auf die Welt, die anderen in der Klinik. „Wie sollen wohl früher dreizehn Kinder gesund aufwachsen?“ fragte die Ehefrau. „Sahnebreckchen und Sterblichkeit, die Unterernährung, die Krankheiten.“

Jetzt muß er Farbe bekennen, bescheiden doch. Er fragt, ob er sie alle ohne weiteres aufzählen kann. Es geht los. Und Saken bietet dem Reporter einen zusätzlichen Service. Er nennt auch Ihre Berufe und übersetzt, wo das möglich ist, die Bedeutung ihrer Rufnamen.

Murat, der Älteste, ist Kraftfahrer. Zuerst war er ein Bauer. Tochter Bibbig (schön wie eine Blume), studiert das dritte Jahr am physikalisch-mathematischen Institut der tagagogischen Hochschule Zelinoograd.

der Orden „Rotes Arbeitsband“ und „Arbeitsruhm III. Klasse.“ Wir stehen neben dem Gatter am Winterstall. Seit's Kinder, wie ihre Altersgenossen überall, kommen näher. Aber anders als andere Kinder. Namlich hoch zu den Hinterbeinen, zeigt eine prachtlvolle Levade, eine Figur der hohen Schule!

Dann preschen sie im gestreckten Galopp wieder davon. Und der Vater strahlt: „Na, das sind doch echte Dshigiten!“ Ich höre, daß auch Sejt Krbajew ein Köhne im Sattel ist. Oftmaliger Preisträger bei nationalen Reiterwetbewerben. Zum Beispiel beim uralten Kampfsport „Kok-pas“ (Grauf des Schabobai). Oder beim Geschicklichkeitsreiten „Kumis-ai!“ (Heb die Münze auf). Am liebsten aber mit er seine Kräfte beim „Kok-pas“ erme lei viel. Wie würden denn sonst Külschrank, Radio, Fernseher, Waschmaschine, Rasierapparat (Kühler) und was der Sowmer ohne Ventilator überstehen?“

Hohle Schule in der Steppe

Der andere Tschaban, Sejt Krbajew, begrüßt uns ebenfalls mit kasachischer Herzlichkeit, unfähig mit beiden Händen unsere Güter. Und wir der Sowmer ohne Ventilator überstehen?“



Die Kommunisten Nikolai und Jewdohja Grebja leben in Dorle Bolshoi, Isjum, Gebiet Kokschtaw. Sergeant Jewdohja Iwanowna war im Großen Vaterländischen Krieg Fernschreiberin und Unteroffizierin. Nikolai Iwanowitsch war bei der Infanterie. Jetzt ist Jewdohja Iwanowna im verdienten Ruhestand und Nikolai Iwanowitsch — weiterhin Oberbuchhalter. Im Bild: Das Ehepaar Grebja mit dem Enkel Sergej. Foto: Wladislaw Cholin

Ihr Gebührt Dank

Dem 40. Siegeslag entgegen

„Im Präsidium, in dem die Kriegsveteranen saßen, war nur eine Frau. Ich fragte flüsternd meinen Banknachbarn nach ihrem Namen. „Polina Filatowna Sadoroschnaja“, gab jener zurück und fügte hinzu: „Eine sehr bescheidene Frau“. Sie saß ganz links in der zweiten Reihe. Eine nicht mehr junge Frau mit grauem, kurzgeschinigtem Haar.

„Nein, ich war nicht Scharfschütze“, sagte sie bei unserem ersten Gespräch. „Ich war in der Nachtrittegruppe.“ Und gleich darauf: „Sie hätten wohl lieber über einen Scharfschützen geschrieben, nicht wahr?“

Ich verneinte das energisch, wurde aber nicht den Gedanken los, ob wir die letzte Zeit tatsächlich nicht fehl gehen, wenn wir uns immer wieder bemühen, möglichst mehr aufregende Kriegssituationen zu beschreiben, außergewöhnliche Fälle zu schildern, weil wir glauben, so überlebender die Heldentaten der Soldaten zu würdigen. Tausende, Hunderttausende Menschen aber, die nicht unmittelbar im Schützengraben dem Feind gegenüber lagen, kamen doch den Erfolg der kämpfenden Truppen sicherten, werden nicht selten unbegründet verschwiegen. Dabei haben sie sich schon allein durch ihre unerhörte physische Arbeit, durch ihr Dabeisein verdient, neben den anderen Kriegsveteranen genannt zu werden.

Kaum elf Jahre war Polina, die älteste von sechs Kindern ihrer Familie, als die Kulaken ihr Vater, einen Kommunisten und Aktivist der Kollektivierung, ermordeten und das Haus in Brand setzten. Für immer hat sich dieses grausame Bild in ihr Gedächtnis eingetrieben. Das war 1933 im Dorf Konstantinowka, Gebiet Kokschtaw. Neun Jahre später, als die Faschisten schon ganz Europa eroberten und vor Moskau die erste spürbare Niederlage erlitten, wurde Polina in Sarkand, Gebiet Taldy-Kurgan, als aktive Komosolka berufen und auf einen Nachrichtenlehrgang geschickt, gemeinsam mit 250 Mädchen ungefähr gleichen Alters. Im Herbst 1942 wurde sie über das nächtliche Moskau, Ich war zum ersten Mal in der

Sie hatte nicht einmal seinen Namen gekannt. Der Befehl war ausgeführt, der Leutnant aber war tot. Sein Familienname hat sich jetzt tief in ihr Gedächtnis geprägt. Doch für lange Trauer gab's damals keine Zeit. Der vergangene Krieg nimmt einen besonderen Rang ein. In der Biographie meiner Generation ein, sagt Polina Filatowna. „Man kann und darf ihn nicht vergessen. Er ist eben nicht aus unserem Gedächtnis zu streichen. Man sagt, die Zeit heilt alles. Die körperlichen Wunden ja, aber die seelischen... Leider (oder zu Glück?) ist das menschliche Gedächtnis nicht der Zeit unterstellt.“

Zum zweiten Mal war Polina am 9. Mai 1982 in Moskau. Sie war zum Treffen der Kriegsveteranen der 1. Fliegerarmee eingeladen worden. Was für eine Freude das war! Sie wollten ihren Augen nicht trauen, sie konnten es kaum glauben: Nach fast vierzig Jahren trafen sich Menschen, die gemeinsam, Schulter an Schulter, für den Sieg über die faschistischen Horden gekämpft hatten. Sie sahen sich in die Augen und erkannten einander trotz der Zivilkleidung und der vielen Jahre. Dann folgten Fragen über Fragen.

„Erinnerst du dich noch, wie...“ Und Anna Kisilowa erzählte, wie ihre Nachrichtentruppe am 10. April 1945 plötzlich den Befehl zur Verlegung nach Moskau bekam. Dann sollte sie weiter nach Osten gehen. Die freudige Nachricht über die Kapitulation des Feindes erreichte sie in Kobrin. Demobilisiert wurden sie aber erst im September.

Polinas weiterer Lebenslauf ist ebenso schlicht und bescheiden, wie er bei vielen Menschen ist, die die Uniform abgelegt, sich an den friedlichen Aufbau der zerstörten Volkswirtschaft machten. Sie kehrt nach Sarkand zurück und arbeitet im Feldbau. Seit 1982 wohnt und arbeitet Polina Sadoroschnaja in Ust-Kamenogorsk, zuerst als Kranführerin im Werk „Metallkonstrukzija“, später bekleidete sie denselben Beruf im Werk „Wostokmaschawod“, in dem sie bis auf den heutigen Tag tätig ist.

„Vieles habe ich inzwischen vergessen, ein Bild aber steht immer vor Augen. Als wir die Grenze Deutschlands überschritten, die ersten deutschen Stellungen einnahmen, kam die Bewunderung älterer Männer, Frauen mit Kindern — aus den Kellern, Angst und Hoffnung war von ihren Gesichtern abzulesen. Viele schrien „Hitler kaputt! Da begriff ich zum ersten Mal, daß man nicht alle in einen Topf werfen darf. Der Faschismus war zerschmettert, das Volk aber blieb und lebt weiter.“

Ja, der Krieg war eine harte Prüfung für alle, auch für Polina. Sie hat sie bestanden, aber Wunden hinterließ sie, die bis heute noch schmerzen. Kurz vor Kriegsende fiel ihr Gatte, im ersten hungrigen Nachkriegsjahr verschied ihre Tochter, eine neue Familie kam nicht zustande.

„Das Leben ist jetzt so schön. Schade, daß einem nur noch wenig Zeit geblieben ist“, sagt Polina Filatowna. Freilich dauerte diese pessimistische Stimmung nur eine Weile. Dann stand sie auf, lächelte mir freundlich zu und reichte die Hand zum Abschied: „Entschuldigen Sie, ich muß heute Nachmittag noch ins Internat. Sie haben doch die Jungs gestern gesehen im Werk? Die wollen, daß ich ihnen über den Krieg erzähle. Aber wovon nur?“

Ich zuckte die Schultern. Später dachte ich, daß es wohl gerechtfertigt wäre, wenn sie mit den zahlreichen Kampf- und Arbeitsmedaillen am Kittel erschien und dazu noch ihr Soldbuch mit den 17 Dankeschreiben mitnehme. Ich allein die Tatsache, daß sie, Polina Sadoroschnaja, — eine einfache Arbeiterfrau und Mutter wie viele andere Töchter unseres Volkes, dreiundzwanzig Jahre dem Tod ins Auge gesehen hatte, wußte schon den Nachkommen Respekt gebieten. Ihnen, die ihre Jugendjahre, manche auch noch viel mehr, opferten, haben wir unser heutiges Leben zu verdanken. Ihnen gebührende Aufmerksamkeit zu schenken, ist Ehrensache, ist schließlich unsere Pflicht. Auch vor jenen, die nicht vom Kampffeld zurückkehrten.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“



Vier Bajonette auf dem Ruhmeshügel

Über dem einzigartigen Ruhmeshügel bei Minsk, den die Menschen handvollweise mit Erde von den Grabstätten ihrer opulieren Angehörigen ausgeschüttet haben — ragen vierkantige Bajonette in den Himmel. Sie symbolisieren die Kampfbücherei der drei Belorussischen und der 1. Baltischen Front, die vor vierzig Jahren Hitlers Armeegruppe „Zentrum“ zur Hauptgeschlagen haben.

S. N. KOTSCHNOW, ehemaliger Batteriechef bei Gardeminiern (1. Belorussische Front)

Ich war 20 Jahre alt und arbeitete im Moskauer Werk „Kompressor“, wo damals die legendären „Kajuschas“ hergestellt wurden. Auf Anregung der Komosolonen des Betriebs wurde ein Regiment dieser Maschinen aufgestellt, dem ich als Freiwilliger beitrug. Stalingrad, Kurisch-Bogen, Belorussland. Besonders erbittert waren die Kämpfe in den Niederungen des Dnepr und des Pripjat. Nach der Schlacht um Belorussland wußten alle: Jetzt geht unser Sieg nur vorwärts, nur nach Berlin.

N. I. STEPANOW, ehemaliger Komosolorganisationsleiter im elen Schützenbataillon (2. Belorussische Front)

Ich war Komosolorganisationsleiter in der U-Bahngrube „Elektrosowkowskaja“ bei der „Metrostroi“. An die Front bin ich als Freiwilliger gegangen. Mein Vater war Träger des Georg-Kreuzes aller

recht entgegen. Ich gab Vollgas und rampte alle drei in voller Fahrt. Als ich die Verwundeten in die Sanitätsstelle gebracht hatte, bemerkte ich, daß ich selbst verwundet war. Der Orden des Vaterländischen Krieges, I. Klasse erinnert mich an die Junkpfeife im Jahre 1944.

J. W. JAROSLAWZEW, ehemaliger Flugzeugtechniker (1. Baltische Front)

Mutig und geschickt kämpften unsere Flieger, darunter auch mein Kettenkommandeur Boris Serdjew und der Held der Sowjetunion Wassili Kruttschow. Im Himmel Belorusslands hatten unsere Flieger die volle Obermacht. Ich erinnere mich an den Besuch von Mitarbeitern der Militärvertretungen der Verbündeten und westlichen Journalisten im Raum Beschenkowitz bei Witebsk. Bei der Besichtigung des Schlachtfeldes, wo fünf faschistische Divisionen vernichtet worden waren, fragten einige Ausländer: „Ist es möglich, daß so viele Menschen sterben konnten? Unsere Truppen, die in der Normandie gelandet sind, sollten ein solches Tempo haben!“

M. O. SPRITZ, ehemaliger Feindwehler, Lastkraftwagenfahrer (3. Belorussische Front)

Unsere Kraftwageninheit bediente die erste polnische Division „Tadeusz Kosciuszko“. Wir fuhren Munition an die Front und von dort Verwundete ins Hinterland. Einmal nahm ich Verwundete an Bord und bezag mich ins Hinterland. Plötzlich kamen mir drei faschistische Kraftfahrer di-

Kommentar des zweifachen Helden der Sowjetunion Armeegenerals P. I. BATOW:

Damals war ich Befehlshaber der 65. Armee, die im Bestande der 1. Belorussischen Front kämpfte. Die Aufgabe, vor der wir standen, überraschend die Heeresführung hatte bei der Vorbereitung der Operation „Bagration“ allein an unserem Frontabschnitt ein doppeltes Übergewicht an lebenden Kräften und ein vierfaches an Panzern geschaffen. Auch an Artillerie und Flugzeugen war vor dem Feind bedeutend überlegen. Ich erinnere mich, wie in den ersten Junitagen beim Morgengrauen der Vertreter des Hauptquartiers G. K. Shtokow und der Befehlshaber der Front K. K. Rokossovski auf dem Gefechtsstand der Armee erschienen waren. Ich

meldete, daß wir den Hauptstoß von einemumpflügen Gelände aus planen, welches die Faschisten für große Truppenverbände als unpassierbar halten, insbesondere für Panzerdivisionen. Unser Plan wurde gebilligt. Die Truppen der vier Fronten brachen am 23. Juni ungetümt und unerwartet in die Verteidigungsstellungen der Hitlertruppen ein. In diesen Gefechten vernichtete unsere 65. Armee 17 000 Soldaten und Offiziere und nahm außerdem 10 000 gefangen.

Der Kampf um Belorussland brachte viele Belorussische massenhaften Heldentaten. Soldaten und Offiziere hervor. Das war eine der größten Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges.

Um des Friedens willen

Aus Lissakowsk ging ein von 10 567 Personen unterzeichneter Brief an das Sowjetische Friedenskomitee ab. Darin heißt es: „Gleich allen sowjetischen Menschen protestieren wir Einmütig gegen die Stadt Lissakowsk, Gebiet Kustanai, die auf den unerbürbaren Weiten des Neulands entstanden ist, entschieden gegen den Krieg und die Forderungen der Völkerfreundschaft ein.“

Hat denn unser sowjetisches Volk darum jahrelang und heldenhaft gegen das faschistische Deutschland und seine Verbündeten gekämpft, um die Freiheit der Menschenleben geopfert, damit ein neuer Weltkrieg entfesselt werde, der die Menschheit zu vernichten droht? Unsere Kinder und Enkel sollen niemals die Schrecken eines Krieges durchmachen, und jeder von uns wird sein Möglichstes tun, um einen konkreten Beitrag zur Stärkung der Verteidigungsmacht unserer Sowjetheimat zu

vergrößern, und auf die Beschlüsse des Dezemberplenums (1983) des ZK der KPdSU mit Taten antworten.

Wir protestieren entschieden gegen die aggressiven Handlungen des Imperialismus und die menschenfeindliche Politik der Reagan-Führung der USA...“

Als erste setzten ihre Unterschriften unter diesen Brief die Mitglieder des Stadtrats der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und der Arbeit. Sie haben die Last des Krieges tragen müssen und haben mit der Befreiung der Vaterländischen Fronten die Verantwortung übernommen. Und gerade sie waren die Initiatoren dieses Briefes. Unter ihnen sind auch K. K. Gawriła, G. K. Kosenko, P. I. Rudenko, I. W. Kucharskij, Wassili Blisnitschenko.

Swelana SCHMIDT, Gebiet Kustanai

Treffen der Veteranen

Auf Initiative des Rats der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und der Arbeit fand in Pawlodar ein Treffen ehemaliger Angehöriger der 4. Gardepanzerarmee statt, die im Pawlodarer Irtyschland lebten. Dem Treffen wohnte auch Nikolai Belodolow, ehemaliger stellvertretender Politleiter der 17. Mechanisierten Brigade des 1. Mechanischen Korps der Sowjetarmee, des Dschoran-Chmelnik-Oberst und mehrerer Rotbannerorden. Er erkannte viele Teilnehmer des Treffens. Unter ihnen gab es auch solche, die ihm in den Schützengräben, vor dem Sturm auf Berlin ihre Gesuche über die Aufnahme in die Partei oder den Komosol überreicht hatten.

Prag los, um den Aufständischen zu helfen. Und im Mai 1944 im befreiten Prag überreichte der Befehlshaber der 4. Gardepanzerarmee, zweifacher Held der Sowjetunion D. Leljuschenko den Soldaten die Kampfauszeichnungen. N. Belodolow wurde damals mit dem Alexander-Newski-Orden gewürdigt.

Das war ihr letzter Kampf gewesen. Das Treffen schloß mit einem Lied von der 4. Panzerarmee, die sich in den Schlachten bei Moskau und Stalingrad, bei der Befreiung der Ukraine, Polens und der Tschechoslowakei, in den Kämpfen um Berlin unvergänglichen Ruhm erworben hatte.

Michael STEG, Pawlodar

Würdige Ablösung

Die Karagandaer Gebietsorganisation der DOSAAF-Gesellschaft ist als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb um die möglichst bessere Ausbildung von Spezialisten für die Streitkräfte der UdSSR und die Entwicklung technischer und angewandter Militärtechnologien in der Republik hervorgegangen. Sie hat die Rote Fahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministers der Kasachischen SSR verliehen bekommen.

Durch technische und angewandte Militärtechnologien sind im Gebiet 20 Prozent der Bevölkerung erfaßt, ihnen stehen Hunderte Sportsektionen, Mannschaften, Instrukteure und Trainer zur Verfügung. Alljährlich werden Hunderte Meister und Meisterkandidaten des Sports der UdSSR, Hunderte Leistungssportler herangebildet. Den Kern der Auswahlmannschaften der Republik technischer und angewandter Sportarten bilden Karagandaer Werktätige, die die Sportere Kasachstans auch auf internationalen Wettbewerben erfolgreich verteidigen.

„In unserem Gebiet gibt es

gegenwärtig in allen Kollektiven DOSAAF-Grundorganisationen“, sagte im Gespräch mit dem KasTAg-Korrespondenten B. Dehumadilov der Vorsitzende des Karagandaer Gebietskomitees DOSAAF K. B. Bekonow. „Wir veranstalten Schauwettbewerbe um die beste DOSAAF-Grundorganisation. Zu den führenden gehören die Grundorganisationen der DOSAAF-Gesellschaft im Lenin-Kohlenwerk, im Sowchos „Schachtjol“, Rayon Nurmisch, im Mittel-Nr. 61 und der Berufsschule Nr. 2 der Stadt Karaganda. Unsere Ausbildung von Spezialisten für die Streitkräfte verläuft erfolgreich, wir organisieren ein massenhaftes Ablegen der Normen des GTO-Komplexes.“

Im Gebiet wurde dafür gesorgt, daß die Leute Körperkultur und Sport treiben können. Besonders populär sind unter den Jugendlichen Sportschießen, Motorparade und der angewandte Militärsport. Hunderte junge Leute treiben Flugzeugmodellbau und Nachrichtensport. Die Zöglinge der DOSAAF-Gesellschaft Michail Mawlylin, Arystan Konakbajew, Alfred Smirnow



Im Bild: Zum Memorial für die Helden von Adschimuschal. Foto: TASS

Mit Begeisterung bei der Sache

Als Designer fand Soldat Wadim Zwetkow für seinen seltenen Zivilberuf in der Arme eine gute Anwendung. Er half den Soldaten viele Dienst- und Erholungsgegenstände auszustatten.

Die Tür öffnet sich, und man gerät in das Reich der Farben und der Blumen. An den Wänden und der Decke rankt, junges Grün, neben den Fenstern bilden die Balkas. Leuchtend rauscht ein Bach, der in einem mit Steinen ausgelegten Bett fließt — ein Miniaturabbild der nahen Gebirgslandschaft. Unwillekürlich will man sich niederlassen, die Augen schließen und die Geräusche und Düfte der Natur genießen.

Eben so, wie unser KasTAg-Korrespondent die Halle der Sanitätsabteilung erlebte, hatte sie W. Zwetkow sich seinerzeit vorgestellt. Die ersten Tage seines Militärdienstes fielen mit dem Abschluß der Bauarbeiten am neuen Gebäude zusammen, das für ein Lazarett bestimmt war. Als er der Offizier A. A. Buchaninewitsch den Zivilberuf des Soldaten W. Zwetkow erfuhr, schlug er ihm vor, sich die Innenausstattung des Lazarets zu überlegen.

Wadim nahm sich dieser Sache mit Begeisterung an. Die Arbeitererfahrungen aus dem Kunstgewerbestudio und die Kenntnisse der Bauarbeiten am neuen Gebäude erworbene hatte, kamen ihm zustatten. Von Kind auf liebte W. Zwetkow malen und zeichnen, später begeisterte er sich für Bildhauerei und Ziselierung. Auch sein Interesse für die Medizin half ihm jetzt merklich bei der Arbeit.

Maximale Gemüchlichkeit zu schaffen, Reduzierung der Schmerzen der Kranken zu heben und zu